# Frau und Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349872

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

III. Jahrgang. Nr. 9. 1. Januar 1909.

Zit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern.

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Margarethe Faas-Hardegger, Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— per Ausland „ 1.50 Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

## Zum neuen Jahr!

Was birgst du, Jahr, in Deiner Hülle Falten?
Was ist's, was du der armen Menschheit zeigest,
Wenn du hervor aus deinem Dunkel steigest
In dieser Winternacht der grimm'gen, kalten?
Sind's Tage hell, von reinem Glück geboren?
Sind's Stunden, die durchglänzt das Gold der Freude?
Ist's Sonnenschein und Wohllaut auf der Heide
Des Lebens, wo wir uns verloren?

Scheuchst du von hinnen all die Schreckgestalten
Blutdürst'gen Grams, die roh mit Teufelsfängen
Die Seelen morden und zum Abgrund drängen?
Kühlst du die Wunden in der Seele Falten?
Bringst du den Frieden den zerquälten Herzen?
Vernimmt dein Ohr der Wesen qualvoll Jammern
Dort in des Elends grausen Folterkammern?
Trittst du herein mit goldnen Hoffnungskerzen

* * *

Kein Engel naht mit reiner Friedenspalme
Des Lebens Gruß im warmen Angesichte,
Nein, weiter wuchernd stehn die üppigen Früchte
In vollster Blüte auf der Bosheit Halme!
Noch manches Jahr wird tückisch herrschen sehen
Der Lüge Teufelswort, das finstre, freche,
Eh' glutdurchhaucht des Geistes Flammenbäche
Herniederschäumen von des Lichtes Höhen!

Dann wird's Neujahr: wenn Lug und Trug zerronnen,
Von gold'nen Lauten heit're Weisen tönen;
Wenn märchenhaft in reinem Glanz verschönen
Des Lebens Himmel lichtdurchschäumte Sonnen!
Stolz hebt die Freiheit segnend ihre Hände,
Des Friedens Engel durch die Haine wallen,
Und freud'ger wird der Menschen Gruß erschallen
Um Mitternacht an stiller Jahreswende!

Ernst Söhngen.

## Frau und Schule.

Im Vordergrund der Fraueninteressen steht seit einer Reihe von Jahren das Gebiet der weiblichen Jugenderziehung, die Frage nach der zweckmäßigsten Bildung des Intellektes und des Gemütes der heranwachsenden Mädchen.

Früher lag der Schwerpunkt der Erziehung im Elternhaus und damit größtenteils in den Händen der Frauen. Bei der viel ausgedehnteren hauswirtschaftlichen Tätigkeit, unter der beständigen mütter-

## Feuilleton.

### Judith.

(Schluß).

So ging Judith fort mit ihrer Magd Abra, und als sie früh morgens vom Berge herunterkamen, begegneten ihr die Wächter der Assyrer, fielen sie an und fragten sie von wannen sie käme und wohin sie ginge. Und sie antwortete: „Ich bin ein ebräisches Weib, und bin von meinen Leuten geflohen; denn ich weiß, daß sie in eure Hände fallen und untergehen werden, weil sie euch verachtet haben, und nicht wollen Gnade suchen und sich williglich ergeben. Darum habe ich mir vorgenommen, zu dem Fürsten Holofernes zu kommen, daß ich ihm ihre geheimen Schwächen offenbare und ihm sage, wie er sie leichtlich gewinnen möge, ohne einen einzigen Mann zu verlieren".

Während sie so redete, schauten die Wächter sie an und wunderten sich sehr über ihre große Schönheit. Und dann sprachen sie: „Das wird dir helfen, daß du es so gut meinst und zu unserem Herrn gehen willst; denn wenn du vor ihn kommst, so wird er dir gnädig sein und wirst von Herzen ihm wohlgefallen".

Und sie führeten sie hin in Holofernes Gezelt und sagten ihm von ihr.

Wie nun Judith vor Holofernes trat, ward er alsbald in Liebe zu ihr entzündet . . . Als aber Judith den Holofernes sah sitzen unter seinem Teppich, der schön gewirkt war mit Purpur und Gold und mit Smaragden und viel Edelsteinen gezieret, fiel sie vor ihm nieder und betete ihn an. (X, 11—21).

Holofernes aber sprach zu ihr: „Sei getrost und fürchte dich nicht . . . und sage an, warum bist du von ihnen gewichen und zu mir gekommen?"

Judith antwortete ihm: „Herr, du wollest deine Magd gnädiglich hören", und sprach lange mit ihm. Und ihre Rede gefiel Holofernes und seinen Knechten wohl und sie bewunderten sie und sprachen: „Keine auf Erden gleicht diesem Weibe an Schönheit und Verstand". (XI, 1—4, 15, 16).

So befahl Holofernes, daß man Judith in die Schatzkammer führe und daß sie da bleiben solle, bei ihm zu Gaste Doch aß sie nicht mit ihm vom selben Tische, sondern speiste sich und ihre Magd von dem Mitgebrachten.

Am vierten Tag jedoch gab Holofernes ein feines Abendmahl seinen nächsten Dienern allein und sprach zu Bagoa, seinem Kämmerer: Gehe hin und überrede das ebräische Weib, damit sie sich nicht weigere, zu mir zu kommen . . ."

Da kam Bagoa zur Judith: „Schöne Frau, Ihr möget Euch nicht weigern, zu meinem Herrn zu kommen und mit ihm zu essen und zu trinken und fröhlich zu sein".

Da sprach Judith: „Wie dürfte ichs meinem Herrn versagen!". . . stand auf, schmückte sich und ging hinein vor ihn und stand vor ihm.

Da wallete dem Holofernes sein Herz, denn er war entzündet mit Brunst gegen sie, und sprach zu ihr: „Sitze nieder, trink und sei fröhlich; denn du hast Gnade gefunden bei mir". Und Judith antwortete: „Ja Herr, ich will fröhlich sein; denn dieses ist der Ehrentag meines Lebens".

Und Holofernes war fröhlich mit ihr und trank so viel, als er sonst nicht pflegte zu trinken. (XII, 1—21).

— — — — — — —

lichen Leitung, konnte der weibliche Einfluß zu ungehinderter Geltung gelangen.

Infolge der wirtschaftlichen Entwicklung aber haben sich diese Verhältnisse verschoben. Wohl liegt auch heute noch die häusliche Erziehung fast ausschließlich in den Händen der Frauen. Allein durch die Vereinfachung des Haushaltungsbetriebes ist den Müttern eine Reihe der wertvollsten erzieherischen Gelegenheiten verloren gegangen, zudem zwingt heutzutage ein erschwerter Existenzkampf viele Frauen und Töchter zur Lohnarbeit außer dem Hause, was wiederum eine wesentliche Beschränkung des erzieherischen Einflußes der Frau bedeutet, andererseits ist durch die Entwicklung der Schule, welche im Laufe der Jahre einen immer breiteren Raum beanspruchte, die Erziehungsarbeit aus dem Hause und aus den Händen der Frauen zum großen Teil auf die Schule und damit in die Hände der Männer übergangen, ohne daß der für die Entwicklung unserer Kinder immerhin bedeutsame weibliche Einfluß entsprechend ersetzt worden wäre.

Wir sind nun der Ueberzeugung und zwar aus Gründen der Billigkeit wie aus solchen des Fortschrittes, daß es sich sehr wohl rechtfertige den Frauen nach Maßgabe dieser veränderten Verhältnisse einen vermehrten Anteil an der äußern und innern Ausgestaltung des heutigen Schulwesens zu gewähren. Denn angesichts der Bedeutung, die unserem Geschlechte auch im öffentlichen Leben immer mehr zukommt, hat die heutige Schule sicherlich auch eine erweitere Aufgabe zu lösen. Sie hat unseren heranwachsenden Mädchen nicht nur Wissen zu übermitteln, sie hat sie auch zu einer richtigen Entwicklung und Erkenntnis ihrer weiblichen Eigenart zu führen, sie hat sie vorzubereiten auf den verantwortungsvollen Frauen- und Mutterberuf wie auch auf ihre für die Volkswohlfahrt so bedeutsame hauswirtschaftliche Tätigkeit. Die Schule soll unsere Töchter aber auch befähigen, sich den eigenen Lebensunterhalt und für den Fall der Ehelosigkeit einen befriedigenden Lebensinhalt zu schaffen, indem sie unsere jungen Mädchen immer mehr solchen Berufen zuführt, die ihnen Gelegenheit bieten, ihre besonderen weiblichen Gaben im Dienste der Mitmenschen zu verwenden können. Und endlich erwarten wir von der Schule, daß sie durch eine sozialethische Erziehung in unserer weiblichen Jugend das Verlangen und die Fähigkeit wecke, Mithelferinnen an den sozialen Arbeiten zu werden.

Durch die Kenntnis unseres eigenen Geschlechtes, seiner innersten geistigen und seelischen Bedürfnisse, seiner Aufgabe in der Familie und in der Berufsarbeit, glauben wir Frauen uns auch wohl befähigt, nutzvoll an der öffentlichen Mädchenerziehung mitarbeiten zu können. Desgleichen sind wir auch der Ueberzeugung, daß wir durch die in unsern Händen liegende häusliche Erziehungsaufgabe Fragen der Mädchenerziehung wie auch überhaupt Erziehungsfragen besonders nahe stehen dürften.

Um aber in öffentlichen Erziehungsangelegenheiten die oben angeführten Gesichtspunkte an maßgebender Stelle vertreten und im Interesse unserer Kinder einen erhöhten weiblichen Einfluß zur Geltung bringen zu können, müssen die Frauen in den verfügenden und organisierenden Schulbehörden zur wirksamen Mitarbeit zugelassen werden, muß auch die weibliche Lehrkraft eine vermehrte Verwendung im öffentlichen Schuldienst finden.

Gestützt auf diese Darlegungen erlauben wir uns, Ihnen Herr Präsident, hochgeehrte Herren Erziehungsräte, das Gesuch zu unterbreiten, mit dem kommenden Erziehungsgesetze den Frauen eine intensivere und maßgebendere Arbeit der öffentlichen Schulerziehung zu ermöglichen durch Aufnahme einer Bestimmung, welche die Zulassung der Frauen in die Schulbehörden festlegt und ihre direkte Mitarbeit in denselben ermöglicht. Aus den gleichen Gründen beantragen wir die Beiziehung der Lehrerinnen in den Lehrkörper der

---

Da es nun sehr spät ward, gingen seine Diener weg in ihre Zelte, und sie waren allesammt betrunken Bagoa machte des Holofernes Kammer zu und ging davon. Und Judith war allein bei ihm in der Kammer.

Und während Holofernes im Bette lag, trunken war und schlief, sprach Judith zu ihrer Magd, sie solle draußen vor der Kammer warten . . .

. . . Dann trat sie zu der Säule oben am Bette, langte das Schwert herunter, das daran hing und zog es aus der Scheide.

Hierauf ergriff sie den Holofernes beim Schopf . . . und hieb zweimal in den Hals mit aller Macht; darnach schnitt sie ihm den Kopf ab, wälzte den Leib aus dem Bette und nahm die Decke mit sich.

Dann ging sie heraus, gab das Haupt des Holofernes ihrer Magd und hieß sie es in den Sack stoßen.

Und dann gingen sie beide miteinander hinaus, nach ihrer Gewohnheit in den letzten Tagen, als wollten sie beten gehen, durch das Lager; und gingen umher und durch das Tal, so daß sie heimlich ans Stadttor kamen.

Und Judith rief: „Machet die Tore auf; denn uns ward der Sieg gegeben!“ (XIII, 1—12).

* * *

Als die Wächter ihre Stimme hörten, benachrichtigten sie rasch die Aeltesten der Stadt. Die hatten schon verzagt und nicht geglaubt, daß Judith würde wiederkommen. Jetzt kamen sie alle, zündeten Fackeln an und gingen ihr entgegen auf den großen Platz der Stadt

Judith aber hieß sie stille sein und kein Geschrei machen . . . und sie zog das Haupt des Holofernes heraus und sprach: „Sehet, dies ist das Haupt des Holofernes, des Feldhauptmanns der Assyrer, und sehet, das ist die Decke, darunter er lag, als er trunken war. So ward er durch Weibes Hand umgebracht . . .“

Alle aber waren voller Lob und Dank. Und Ofias, der Fürst des Volkes Israel, sprach zu ihr: „Gepriesen seiest du, Tochter, vor allen Weibern auf Erden! Und gelobet sei der gute Geist, der dir Glück gab, das Haupt unserer Feinde zu töten! Herrlich, Judith, ist dein Name geworden, und allezeit werden dich preisen, die das Gute lieben und Unterdrückung und Unrecht hassen; weil du deines Lebens nicht geschont hast, um dein Volk aus der Trübsal und Not zu erretten, darum soll man dich preisen immerdar!“

Und alles Volk sprach: „Amen, Amen — Es geschehe!“ (XIII, 13—25).

* * *

Danach sprach Judith zu allem Volk: „Liebe Brüder, höret mich! Sobald der Tag anbricht, so hänget den Kopf über die Mauern hinaus, nehmet eure Waffen und machet allesamt einen Ausfall mit einem Haufen und großem Geschrei. Dann werden die in der Schaarwache fliehen und werden dann ihren Herrn aufwecken zur Schlacht. Und wenn die Hauptleute zu Holofernes Gezelt kommen werden und den Leichnam da sehen im Blute liegen, so werden sie erschrecken. Und wenn ihr merket, daß sie verzagt sein werden und die Flucht ergreifen, so dringet getrost auf sie; denn dann sind sie unter eure Füße gegeben. (XIV, 1—5).

* * *

Als aber der Tag anbrach, taten sie nach dem Rate der Judith und machten einon Ausfall mit großem Geschrei. Und die Schaar-

oberen Primar- und auch der Sekundar- bezw. Realschule.

Dabei ersuchen wir Sie eindringlich, die Frauen nicht in getrennte Frauenkommissionen verweisen zu wollen. Unsere heutige Schulorganisation kennt bereits solche besondere Frauenkommissionen zur Beaufsichtigung der weiblichen Handarbeiten. Jedoch schon in dieser untergeordneten Tätigkeit ist es von den Mitgliedern dieser Kommissionen stets als ein großer Uebelstand empfunden worden, ihre Anträge nicht im Schoße der Behörde selbst vertreten zu können. Andererseits ist eine wirksame Mitarbeit immer nur dann denkbar, wenn eine volle Geschäftseinsicht gewährt wird. Im Rahmen einer getrennten Frauenkommission aber dürfte ein solcher vollständiger Einblick in den Gang des äußeren und inneren Schulwesens jedenfalls unmöglich sein.

Wir wissen allerdings, daß die st. gallische Verfassung eine direkte Wählbarkeit der Frauen in die Schulbehörden, welche allein in vollem Umfange unsern Wünschen Rechnung zu tragen vermöchte, gegenwärtig ausschließt, halten aber dafür, daß es möglich sein dürfte, Mittel und Wege zu finden, um unsere heutigen Postulate, Postulate des Fortschrittes und der Billigkeit, zur Geltung bringen zu können. Auch auf andern Gebieten der Rechtsordnung hat sich die Gesetzgebung, um tatsächlichlichen Verhältnissen gerecht zu werden, zur Aufstellung und Innehaltung neuer Gesichtspunkte gezwungen gesehen. Da es sich in unserem Falle nicht um Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens, sondern um das ideale Gebiet der Jugenderziehung handelt, so glauben wir, daß dies nur ein Grund mehr sein dürfte, sich nicht durch eventuell formale Hindernisse von der Berücksichtigung unserer Eingabe abhalten zu lassen.

Wir gestatten uns, darauf hinzuweisen, daß unser Gesuch keineswegs der Ausfluß einer Einzelströmung ist. Im Auslande ist man diesem Begehren in Dänemark, Schweden, Norwegen, England, Schottland, Frankreich entgegengekommen, in verschiedenen Städten Deutschlands haben die Frauen eine Vertretung in den Schulbehörden erlangt, in anderen bemühen sie sich nachdrücklich darum. In der Schweiz haben die Kantone Basel und Luzern die Beiziehung der Frauen gesetzlich festgelegt, in Lausanne, Genf und Zürich sind die Frauen, da das Gesetz sie nicht direkt ausschließt, in die Schulbehörden und -kommissionen aufgenommen worden. Ebenso sind die Frauen in den Aufsichtskommissionen über Haushaltungs- und Frauenarbeitsschulen vertreten in Freiburg, Neuchâtel, Locle, Chaux-de-Fonds, Luzern, Basel, Zürich, St. Gallen.

Um Ihnen einen weitern allgemeinen Ueberblick über die öffentliche Frauentätigkeit in der Schweiz zu geben und damit dem eventuellen Einwand zu begegnen, daß die Frauen nicht fähig seien, organisatorische und administrative Arbeit zu leisten, erlauben wir uns, ihnen die Broschüre von Helene David: „Die Teilnahme der Frau an der sozialen Arbeit" zu freundlicher Beachtung beizulegen.

Gestatten Sie uns, Herr Präsident, hochgeehrte Herren, Ihnen die vorliegende Eingabe zu wohlwollender Prüfung und geneigter Berücksichtigung zu empfehlen und genehmigen Sie den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

---

## Im Lande herum.

**Unser Leitartikel** ist der Inhalt einer Eingabe, welche die fortschrittlich gesinnten Frauen des Kantons St. Gallen an den Erziehungsrat gerichtet haben.

Diese Eingabe ist in ihrer vorzüglichen Form und ihrem prinzipiellen Inhalt in der Hauptsache das redaktionelle Werk von Frau H. David-Hock, einer Frau, die in ihrer Broschüre über „Die Teilnahme der Frau an der sozialen Arbeit" bewiesen hat, wie viel Verständnis nnd Sympathie sie der Bewegung der arbeitenden Frauen entgegenbringt.

---

wachen liefen vor des Holofernes Gezelt und richteten vor seiner Kammer ein Poltern an, damit er davon aufwachen solle. Denn man durfte nicht anklopfen oder hineingehen in des Fürsten zu Assyrien Kammer.

Aber da Hauptleute der Assyrer kamen, sagten sie den Kammerdienern: „Gehet hinein und wecket ihn auf; denn die Mäuse sind herausgelaufen aus ihren Löchern und sind kühn geworden, daß sie uns nun angreifen dürfen".

Da ging Bagoa hinein, trat vor den Vorhang und klatschte mit den Händen; denn er meinte, Holofernes schliefe bei Judith; und horchte, ob er sich regen wollte.

Da er aber nichts vernahm, hob er den Vorhang auf: da sah er den Leichnam, ohne Kopf, in seinem Blut auf der Erde liegen. Da schrie und heulete er laut und zerriß seine Kleider; und sah nach in der Judith Kammer, und als er sie nicht fand, lief er heraus zu den Kriegern und sprach: „Ein einziges Weib hat das ganze Haus Nebukadnezars zu Spott und Hohn gemacht vor aller Welt; denn Holofernes liegt da tot auf der Erde, und es ist ihm der Kopf abgehauen".

Als das die Hauptleute der Assyrer höreten, zerrissen sie ihre Kleider und erschraken über die Maßen sehr; und es ward unter ihnen ein großes Zettergeschrei. (XIV, 7—15).

* * *

Da nun das Kriegsvolk hörete, daß Holofernes der Kopf ab war war es, als ob alle miteinander den Kopf verloren hätten... und sie ergriffen die Flucht vor den Ebräern, die sie daherziehen sahen . . .

Aber der Assyrer Ordnung war zerstört und ihrer viele wurden erschlagen auf der regellosen Flucht.

Und Ossias sandte zu allen Städten im Lande Israel, sodaß man in allen Städten im Lande sich aufmachte und dem Feind nachjagte bis zum Lande hinaus. (XV, 1, 2, 5—7).

* * *

Dann nahmen die Leute weg alles, was die Assyrer im Lager gelassen hatten, und das ganze Land ward reich von solchem Raube . . und sie teileten die Beute dreißig Tage lang . . . und jedermann war fröhlich, und es sangen und sprangen Jung und Alt. (XV, 8, 9, 14, 16).

Nach dem Sieg zog alles Volk von Bethulia nach Jerusalem . . . und waren fröhlich mit der Judith drei Monate lang und feierten den Sieg

Darnach zog jedermann wieder heim. Und Judith kam auch wieder gen Bethulia. Und ward hochgeehrt im ganzen Land.

Sie nahm keinen Mann mehr nach ihres ersten Mannes, Manasses, Tode. Sie wurde sehr alt und blieb in ihres Mannes Hause bis sie hundertundfünf Jahre alt ward. Ihrer Magd Abra gab sie die Freiheit, und all ihr Gut teilte sie unter die Freunde.

Als sie starb, trauerte das Volk um sie sieben Tage lang.

Der Tag des Sieges aber wird bei den Ebräern für ein großes Fest gehalten und von ihnen gefeiert ewiglich. (XVI, 22, 28—30).